Zeitschrift: Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 91 (2012)

Artikel: Ein bedeutender Schatz aus Freiburg im Breisgau, verborgen nach 1452

Autor: Schauer, Burkhard / Hahn, Helmut / Krabath, Stefan

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-323749

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BURKHARD SCHAUER, HELMUT HAHN, STEFAN KRABATH

EIN BEDEUTENDER SCHATZ AUS FREIBURG IM BREISGAU, VERBORGEN NACH 1452

TAFELN 22–33

Im Oktober 1971 fanden Grabungen für eine Tiefgarage in der Altstadt von Freiburg im Breisgau statt. Das Grundstück liegt in der Schiffstrasse, nahe der Wasserstrasse. Dabei entdeckte ein Baggerfahrer in den Resten eines früheren Hauses einen Grapen (Dreibeintopf) aus Buntmetall mit einem Schatz aus etwa 2100 Gold- und Silbermünzen, Schmuck sowie Beschlägen und Verschlüssen für zwei Frauengürtel. Obwohl der Entdecker sich ohne Meldung schnell von dem Schatz trennte, konnte dieser ab 1452 verborgene Schatz im Verlauf von langer Zeit fast vollständig erfasst werden[1].

	Ex.	*Anteil (%)*	*Wert (Pfennig)*	*Anteil(%)*
Goldgulden (Basel 23, Dortmund 1, Frankfurt 33, Hamburg 1, Jülich 1, Köln 47, Lüneburg 3, Mainz 12, Nördlingen 1, Nürnberg – Reichsmünzstätte und Stadt je 2, Pfalz 22, Trier 17) [1fl=26 Plappert=156 d]	165	7,94	25740	67,17
Basel, Groschen	6	0,3	72	0,19
Basel, Plappart	117	5,63	702	1,83
Bern, Plappart [9 Stäbler = 4 ½ d]	1	0,05	4 ½	0,01
Böhmen, Prager Groschen [13 Stäbler = 6 ½ d] ohne Gegenstempel (11) und mit (16)	27	1,3	175 ½	0,46
Metz, Groschen (Metzblanken) [22 Stäbler = 11 d]	233	11,22	2563	6,69
Pfalz, Rautenpfennig	3	0,14	3	0,01
Strassburg, Groschen	21	1,01	232	0,61
Strassburg, Vierer (= 4 d)	5	0,24	168	0,44
Strassburg, Pfennig	475	22,87	475	1,24
Thann, «Doppelvierer» (= 8 hl oder 4 d)[2]	2	0,1	8	0,02
Italien, Groschen aus Como (3), Mailand (829), Monza (1), Pavia (170) und Verona (5) [etwa 8 d]	1022	49,21	8176	21,34
SUMME	2077	100	38319	100

Tab. 1 Übersicht der erfassten Münzen

Werteinstufung

Zum damaligen Wert der Goldgulden erfahren wir durch eine undatierte Denkschrift (nach 1450) der Stadt Freiburg im Breisgau an ihren Landesherrn, Herzog Albrecht VI. von Österreich, sie habe früher für den Gulden nur 20 Plappart gezahlt, inzwischen aber 26[3]. 1433, zum Basler Konzil, galt der Goldgulden noch 23 Plappart[4], in einer Luzerner Valvation von 1458 dagegen 30 Plappart[5]. Die zeitweise unterschiedliche Bewertung verschiedener rheinischer und königlicher Gulden zueinander wird dabei nicht erwähnt, sondern bei Probationen anlässlich der Messen.

Für viele Silbermünzen konnte der Kurstarif in den vier Städten des Rappenmünzbundes berücksichtigt werden[6]. Dieser wurde 1450 in Freiburg im Breisgau festgesetzt. Die Strassburger und Basler hatten einen hohen Feingehalt. Ebenso sind die den Strassburger Vierern ähnlichen «Doppelvierer» von Thann gleichwertig einzustufen[7]. Im Gegensatz zum Basler Plappart wurde der Berner nur mit 9 Stäbler[8] bewertet. Der böhmische Groschen galt 13 Stäbler (1436 in Konstanz noch 8 d)[9] und der Metzer 22 Stäbler[10]. Der Pfälzer Pfennig (Weckerle) war am Fundort weniger verbreitet, wird sich aber in die grosse Menge der Strassburger leicht eingefügt haben.

Im Rheintal von seinen Quellen bis nach Strassburg war der Mailänder Groschen (Pegione, Welschblanken) 1380–1480 die häufigste Groschenmünze, nicht nur in diesem Freiburger Fund. Jedoch stuften ihn die deutschen Stände von Luzern bis Strassburg nicht einheitlich ein. In Basel wurde er 1472 mit 10 Pfennig bewertet[11], in Luzern 1458 galt er zwischen 12 und 19 Heller[12]. Auf einem Konstanzer Probierzettel um 1410–1415 mit Mailänder Groschen von Giovanni

1 Das Wiegen, Photographieren und das genaue Bestimmen aller Münzen war dagegen bei deren Zerstreutheit und knapper Verfügbarkeit nicht möglich. Die recht unterschiedlichen Beschreibungen im Katalog sind der Tatsache anzulasten, dass den Verfassern die Stücke nicht gleichzeitig vorlagen. Dazu, dass überhaupt wenigstens die jetzige Darstellung gelingen konnte, haben Henning Volle, Peter-Hugo Martin und Norbert Kneidel beigetragen.

2 Vgl. dagegen Berg 1597, S. 55: «Doppel Rappen Vierer zu 4 Pfennig».

3 Cahn 1901, S. 80.

4 Cahn 1901, S. 77.

5 Jesse 1924, Nr. 367.

6 Cahn 1901, S. 80.

7 Cahn 1901, S. 85.

8 1 Stäbler, benannt nach dem abgebildeten Basler Krummstab, galt ½ Pfennig, also 1 Heller.

9 Emmerig 2012, S. 220.

10 Cahn 1901, S. 80.

11 Cahn 1901, S. 80 ff.

12 Jesse 1924, Nr. 367.

Maria Visconti (1402–1412, Nr. 1882–1885 des Freiburger Fundes) werden sie ähnlich wie die Prager Groschen geschätzt[13].

In unserer Übersicht bewerten wir sie mit einem Mittelwert von 8 Pfennig je Stück.

Der Gesamtwert des Freiburger Fundes von demnach insgesamt 38319 Pfennig entspricht 3193 Groschen 3 Pfennig oder 245 Gulden 8 Groschen 3 Pfennig. Etwa zwei Drittel des Wertes stellen allein die 165 Goldgulden dar.

Der Freiburger Scherer und spätere Kaufmann Marx Hoff, Eigentümer des halben Hauses der Wasserstrasse 10 (nahe der Fundstelle), besass ab 1481 ca. 250 bis 500 Gulden. Damit gehörte er zu den vermögenden Handwerkern der Freiburger Mittelschicht[14].

Der Augsburger Bürger Burkhard Zink kaufte in seiner Stadt 1440 ein Haus in der Weiten Kirchgasse für 200 Gulden, 1444 verkaufte er dasselbe für 300 Gulden[15].

Konrad von Weinsberg, der auch für die Prägung einiger königlicher Goldgulden unseres Fundes verantwortlich war, verdiente 1426 am Weinhandel vom Elsass nach Lübeck 180 Gulden. Er liess 30 ½ Fuder (= 33550 Liter) Elsässer Wein transportieren, wovon ein Anteil schon in Zutphen verkauft und ein anderer als Geschenke für den Herzog von Sachsen-Lauenburg, den König von Dänemark und für Preussen abgegeben wurde. Sein Ankaufspreis im Elsass betrug 290 Gulden; in Lübeck wurde der grösste Teil des Weins für 1165 Gulden verkauft[16]. Dazwischen liegen neben seinem Gewinn Zölle und Transportkosten, z. B.: Aufschlagen dreier neuer Hufeisen in Kenzingen im Breisgau für 3 Plappart[17].

Man hätte also mit dem Schatz von Freiburg etwa 26 Fuder Wein oder ein Haus in guter Lage in einer grösseren schwäbischen Stadt kaufen können.

Bedeutung der Münzgruppen

Die Mischung der Goldgulden des Rheinischen Münzvereins mit den königlichen und städtischen ist auch in den anderen Funden nicht ungewöhnlich und spielte im Zahlungsverkehr keine Rolle. Wer in rheinischen Gulden zahlen musste, konnte statt Mainzer auch Basler oder Hamburger vorlegen. Äusserst selten sind zur Zeit unseres Fundes die städtischen Nürnberger Laurentiusgulden (Nr. 510–511).

Während die Goldgulden mehr als zwei Drittel des Wertes ausmachen, fällt aber die grosse Menge der Strassburger Pfennige und Mailänder Groschen (Pegioni) auf.

[13] Cahn 1911, S. 228 f.
[14] Rowan 1974, S. 274 ff.
[15] Maschke 1965, S. 248 f.
[16] Ammann 1960, S. 474 f.
[17] Ammann 1960, Blatt 4 des Rechenbuchs Endris Schribers.

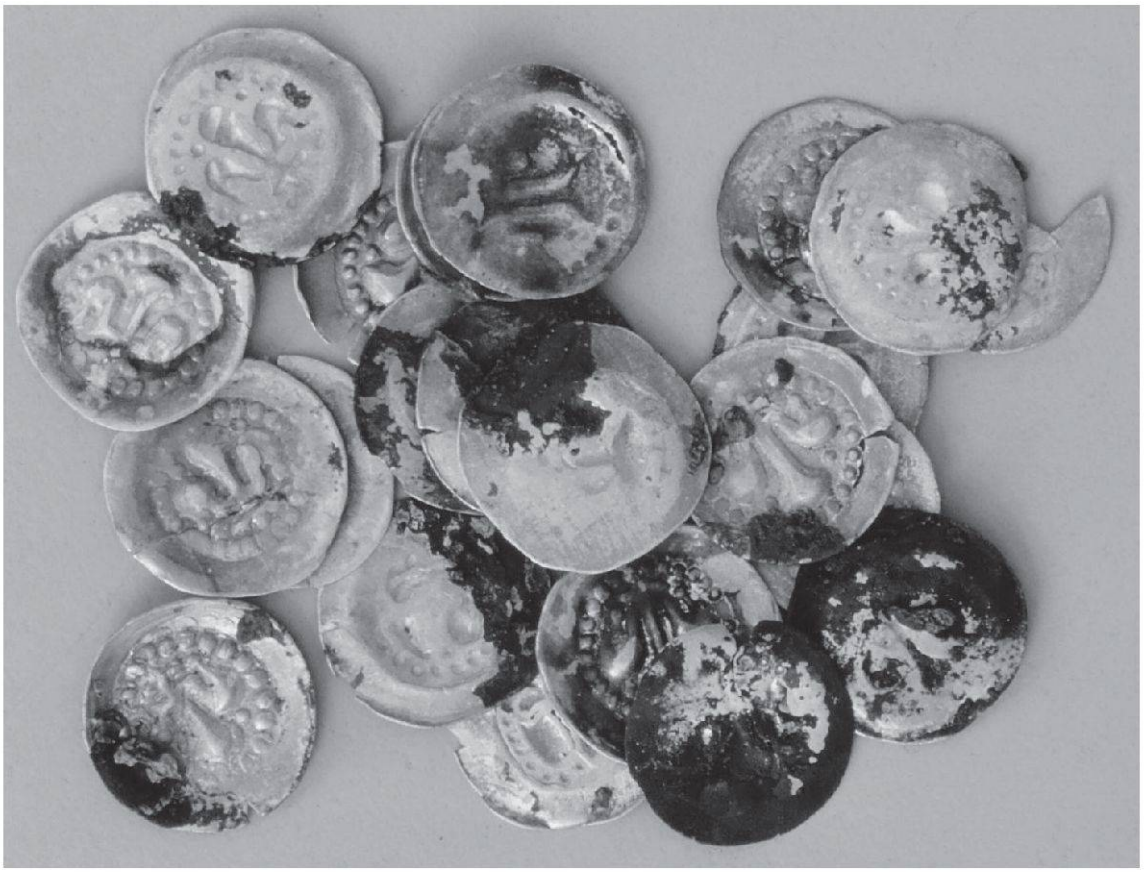


Abb. 1 Pfennige im ungereinigten Zustand.

Die Strassburger Pfennige gelangten am Oberrhein wegen ihrer besonderen Güte und der wirtschaftlichen Bedeutung der Stadt zu grosser Beliebtheit. Die Pfälzer, Basler oder andere Pfennige waren nicht ähnlich begehrt. So entschied der Rappenmünzbund sich schon 1425 mit der Münzkonvention[18], sich der Form der Strassburger Lilienpfennige anzugleichen, da deren Perlrand das Beschneiden vermied. Sobald die Perlen des Randes verletzt waren, konnten die betroffenen Pfennige als entwertet angesehen und aus dem Verkehr gezogen werden[19]. Mehrere Funde mit hoher Anzahl Strassburger Pfennige sind bekannt. Diese waren, wie die Schatzfunde von Freiburg im Breisgau und Vögtlinshofen bei Colmar zeigen, auch weit südlich des bisher angenommenen Strassburger Währungsraumes noch im Verkehr.

[18] Abgedruckt bei Berstett 1846, S. 235 ff.
[19] Cahn 1901, S. 71 ff.

Ort	Dat.	Ex.	Gulden	Strassburger / Pfälzer Pfennige	Mailänder Groschen	Prager Groschen[20]
Baden-Baden (RSN 10 (1900), 156 f.; NK Fundkatalog 405)	1400	54	54			
Rhäzüns (Saulzas), Graubünden (Schärli 1984, 27)	1400	205			205	
Rotenfels, Kr. Rastatt (Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 106 (1958), 41–52 (F. Wielandt); NK Fundkatalog 10047)	1400	2166		349 / 628		
Heidenheim (BMF. (1902), 2783; NK Fundkatalog 3214)	1410	99	99			
Herbrechtingen, Kr. Heidenheim (BMF. IX (1897–1901), 2784; NK Fundkatalog 3308)	1410	85	85			
Oberbühlertal, Kr. Bühl (DM. NF. 12 (1936–1937) 381–383 (F. Wielandt); NK Fundkatalog 1162; Klein 2008, 9)	1410	>866	33	723 / 2	107	
Erpfersweiler, Kr. Crailsheim (BNZ. II (1953–1958), 144–149 (A. Schahl); NK Fundkatalog 10972)	1412	>443	40			
Niedergösgen, Kanton Solothurn (Schärli 1984, 35)	1412	335	17		296	
Rhäzüns, Graubünden (Schärli 1984, 36)	1412	>98[21]			98	
Gernsbach, Kr. Rastatt (HBN. 27/29 (1973/1975), 195–197 (F. Wielandt); NK Fundkatalog 2501)	1414	93	93			
Bödigheim, Kr. Buchen (FMZ. 10–12 (1910–1912), 436 ff. (P. Joseph); NK Fundkatalog 852)	1419	56	55[22]			
Mundingen im Breisgau[23] (NZg. 1857, 153–155 (K. Roth); NK Fundkatalog 5602)	1420	1085		34[24] / -	55	

[20] Meist mit Gegenstempel.
[21] Ursprünglich 2500 Ex.
[22] Dabei von Frankfurt, Basel und Berg.
[23] In einem niedrigen, dreibeinigem Topf, ähnlich dem unseres Fundes.
[24] Zum Teil mit Wappen unter der Lilie.

Mutterstadt, Kr. Ludwigshafen (BMF. XX (1937–1939), 113–117 (F. Sprater); NK Fundkatalog 5614)	1426	64	64			
Weilheimerbach, Kr. Donauwörth (Dona Numismatica [Hamburg 1965], 248 (D. Steinhilber); NK Fundkatalog 10802)	1426	>512	87		60	365
Konstanz (Klein 2008, 13; NK Fundkatalog 13903)	1428	>121	20		101	
Steingebronn, Kr. Münsingen (DM. NF. 13 (1938–1939), 249–256 (A. Schahl); NK Fundkatalog 10980))	1432	161	1		48	
Wenden, Kr. Calw (Schriften des Württembergischen Altertumsvereins II (1875), 91; NK Fundkatalog 10985)	1433	58	58			
Osterfingen, Kanton Schaffhausen (Klein 2008, 16)	1435	>590	2		56	
Aufhofen, Kr. Biberach an der Riss (HBN. 18/19, (1964/1965), 95–110 (H. Krusy); NK Fundkatalog 347)	1436	298			69[25]	128
Langenau, Kr. Ulm (Klein 2008, 21)	1439	134		- / 80	11	1
Bittenfeld, Kr. Waiblingen (NK Fundkatalog 767)	1440	57	57			
Wemding, Kr. Donauwörth (Dona Numismatica [Hamburg 1965], 248 (D. Steinhilber); NK Fundkatalog 10803)	1440	87	87			
Bopfingen, Kr. Aalen (Neue Beiträge zur Süddeutschen Münzgeschichte (Stuttgart 1953), 140 f. (E. Nau); Württembergische Vergangenheit (Stuttgart 1932), 243 ff. (E. Schwarzkopf); NK Fundkatalog 907)	1441	>6258		- / 468	45	25
Remlingen, Kr. Marktheidenfeld (MBNG. 5 (1886), 35–68 (L. Fikentscher); NK Fundkatalog 17972)	1441	>346	77	einige		

[25] Darunter 3x Verona, 13x Pavia und 1x Monza.

Beuren, Kr. Überlingen (NK Fundkatalog 665)	1450	47 von 429 erf.		viele	viele	
Vögtlinshofen, Kr. Colmar (Mitteilungen der Gesellschaft für die Erhaltung der geschichtlichen Denkmäler im Elsaß 2 (1892) 15 (A. Herzog); NK Fundkatalog 10873)	1450	178	6	108 / -	64[26]	
Weingarten bei Karlsruhe (Buchenau 1925, 48 f.; NK Fundkatalog 10048)	1450	>1722		1049 / 666		
Metterzimmern, Stadt Bietigheim, Kr. Ludwigsburg (FMZ. 4–6 (1904–1906), 444–445 (P. Joseph / Goessler); NK Fundkatalog 716)	1451	64	64			
Schellenberg bei Vaduz (Schmutz 2000[29])	1460	611	1[27]	22 / -	164[28]	72

Tab. 2 Vergleichsfunde (1400–1460)[30]

In Tabelle 2 werden Funde mit den häufigsten Münzen des Freiburger Fundes gezeigt. Ausgelassen werden muss das in Esslingen[31] aufbewahrte Ensemble von 2408 Strassburger Lilienpfennigen mit Malteserkreuz[32], deren Fundort und -jahr unbekannt sind. Solche Pfennige enthält der Freiburger Fund nicht. Von daher ist für sie die von Klein und Raff vorgenommene Datierung dieser Stücke für das 17. Jahrhundert anzunehmen. Zwei andere Schatzfunde des 17. Jahrhunderts bestätigen das[33]. Im 15. Jahrhundert sind Funde mit grossem Anteil von Strassburger Pfennigen sonst nur aus dem weiteren Rheintal, nicht aber aus Niederschwaben bekannt, welches stärker mit Bayern und Franken verbunden war. Der Schwarzwald ist die einzige innerschwäbische Trennlinie, wie auch Tabelle 2 zeigt[34].

Die mögliche Zuweisung der Strassburger Pfennige mit der Lilie über dem Wappen (Nr. 1038–1039) nach Baden statt Strassburg[35] ist bisher nicht beweisbar.

26 Mit Groschen von Metz, Basel u.a.
27 Nürnberg.
28 Dabei 3x Verona und 1x Pavia.
29 Dort (Tab. 5) wird der Pegione mit 9 d bewertet wie bei Suhle (1930, S. 493) nach Martinori (1915, S. 372).
30 Die Funde nördlich der Schweiz sind sämtlich im NK Fundkatalog verzeichnet.
31 Klein – Raff 1997, S. 24 f.; Gehrlein 1990, S. 36 f.
32 Blaschegg 2011, Gruppe III.
33 Blaschegg 2011, S. 154. Der in Esslingen aufbewahrte Fund wird wohl nicht von dort stammen, sondern eher von einem deutschen Auswanderer aus dem Elsass mitgebracht worden sein.
34 Bader 1950.
35 Wielandt 1973, Nr. 29a und S. 1921 («Zugehörigkeit zu Baden unsicher»).

Das gilt auch für die mit der Lilie über einem O (Nr. 1036–1037) zu Otto I. von Pfalz-Mosbach[36]. Nach Cahn können wir wie bei anderen «in diesen Buchstaben nur entweder einen Versuch erblicken, die Ausprägungen der einzelnen Jahre voneinander zu unterscheiden» oder, weniger wahrscheinlich, Präsenzpfennige des Rates annehmen[37].

Abb. 2 Pegioni im ungereinigten Zustand.

Daß fremde Groschen sich im Spätmittelalter in Südwestdeutschland allgemein behaupteten, wurde durch die dort geringe Prägung von höheren Silbermünzen als dem Pfennig begünstigt[38].

Die Mailänder Groschen sowie die Visconti-Prägungen aus Como, Monza, Pavia und Verona waren damals im Geldumlauf am Hoch- und Oberrhein üblich. Das zeigt auch der Freiburger Fund. Bisher enthielt kein anderer Schatz beiderseits der Alpen so viele Pegioni. Der Fund verdeutlicht nur die seit den Staufern bedeutende Stellung von Italienern (in Deutschland meist Lombarden oder Lamparter genannt) im Rheinland. Sie mussten ihren Handelsweg durch Genf und Burgund zu den Messen der Champagne im 14. Jahrhundert über den Vogelberg

36 Wielandt 1973, S. 19 und Wielandt 1958, S. 49. Dagegen bezeichnen Klein – Raff 1997 die Lilienpfennige mit E, Katalog-Nr. [*24], mit «Esslingen in Verbindung gebrachte einseitige Pfennige nach Strassburger Schlag» (S. 114), was sie offenbar nicht für glaubwürdig halten.

37 Cahn 1895, S. 102, mit Betonung ihrer Seltenheit. Siehe zuletzt Blaschegg 2011, S. 152 f.

38 Klein 2008, bes. S. 299.

(San Bernardino) oder St. Gotthard durch den Rhein nach Flandern verlegen[39] und haben dadurch Deutschland wirtschaftlich gefördert, waren letztlich auch die Wegbereiter zum Rheinischen Münzverein[40]. Die wohlhabenden italienischen Städte waren auf den Import von Wolle, Leinen, Metalle und Farben angewiesen. Sie haben deshalb seit dem 14. Jahrhundert den Bau großer Kaufhäuser u.a. in Mainz, Strassburg, Freiburg im Breisgau, Basel und Konstanz veranlasst[41], wo sie ihre eingekaufte Ware lagern konnten. Für den Rückgang italienischer Münzen im schwäbisch-alemannischen Raum nach 1460[42] scheint vor allem der Fortschritt des deutschen Bergbaus verantwortlich zu sein. Der wirtschaftliche Schwerpunkt Deutschlands verschob sich vom Rhein nach Österreich, Sachsen und Schlesien.

Die böhmischen Groschen kennen wir in Schwaben weniger am Oberrhein als östlich vom Schwarzwald. Dass in Freiburg gleich 27 Stück erfasst werden konnten, ist für die Gegend viel. Die Gegenstempel von 16 der 27 Prager Groschen belegen, dass sie vor ihrer Ankunft im Breisgau bereits im östlicheren Schwaben, in Franken und Westfalen verwendet worden waren.

Von den Groschen im Schatzfund von Freiburg sind nach den Mailändern am stärksten die Metzer mit 233 Stück vertreten. Jede neunte Münze des Fundes war ein Stephansgroschen. Dessen Anteile in anderen Schatzfunden sind bisher ebenso wie die der Groschen von Strassburg und Basel eher gering, daher in Tabelle 2 nicht aufgeführt. Das gilt nicht für die häufigeren Basler Plapparte (½ Groschen, seit 1425). Die genannten Münzen sind als heimisch anzusehen, auch die Strassburger Vierer (seit 1397) und die ihnen gleichwertigen «Doppelvierer»[43] von Thann.

Deren Prägezeit konnte bisher aus den Schriftquellen nicht belegt werden und wird recht unterschiedlich eingestuft: Wegen des Bedarfs der Stadt Basel nach einer Münze zwischen dem Plappart und dem Rappen wurden ab 1462 Vierer im Rappenmünzbund geprägt[44]. Die Bezeichnung kann sich sowohl auf 4 Heller als auch auf 4 Pfennig, also 8 Heller oder Doppelvierer, beziehen. Ihre Prägung war damit auch in der dazugehörigen österreichischen Münzstätte Thann möglich. Im Allgemeinen geht man bisher jedoch von einer Prägung dieser Münze in Thann ab 1498 aus[45].

Der Rappenmünzbund, dem auch der Herzog von Österreich mit Thann als seiner damaligen Münzstätte angehörte, entschied sich 1425 für die Einführung einer gemeinsamen Silbermünze, die größer als der Pfennig war[46]. Da die für den Sundgau und Breisgau einflussreiche Stadt Strassburg neben Groschen seit 1397 auch Vierer prägte, konnte ab 1425 jeder der fünf Stände im Rappenmünzbund sich auch dieser Münze zuwenden. Es ist also möglich, dass die beiden «Doppelvierer» aus Thann wegen der wirtschaftlichen Verbundenheit mit Strassburg schon seit

39 Schlunk 1991 und Schulte 1966, S. 346–349 und 373.
40 Schulte 1966, S. 334 f.
41 Schulte 1966, S. 522 f.
42 Vgl. Klein 2008, Tabelle 2, und allgemein Schüttenhelm 1987, S. 455 f.
43 Dieser spätere Ausdruck ist im Rappenmünzbund auf 8 Stäbler (= 4 Pfennig) bezogen.
44 Cahn 1901, S. 85.
45 Klein 1999 (Vorderösterreich), S. 359, wie Koch 1994 und Prokisch 1993. Dort wird Thann im Oberrheinischen statt Österreichischen Kreis geführt.
46 Cahn 1901, S. 69 ff.

1425 geprägt worden sind. Die jüngsten datierbaren Münzen des Freiburger Fundes stammen von 1452. Die dem Strassburger Vierer gleiche Münze aus Thann entstanden wohl spätestens ab 1450–1460, zumal schon um 1400 in dieser Münzstätte Plapparte geprägt wurden[47].

So regt der Schatzfund von Freiburg jedenfalls an, die Schriftquellen über die vorderösterreichische Münzstätte Thann im 15. Jahrhundert zu prüfen. Seit 1840 ist diesbezüglich offenbar nicht mehr viel geschehen und seit 1901 nichts mehr. Dabei ist davon auszugehen, dass Thann als österreichische Münze nicht unbedeutend gewesen sein kann. Die Stadt besass durch Herzog Albrecht III. seit 1387 das Münzrecht[48], welches sie allerdings nur für Österreich ausführte[49], während die ebenfalls österreichische Stadt Freiburg in eigener Verantwortung prägen durfte. Im Vertrag des Rappenmünzbundes von 1478 heisst es, Österreich sollte zu Thann 1000, die Städte Basel 600, Colmar und Freiburg im Breisgau je 300 und Breisach 200 Mark schlagen[50]. Thann wird demnach über mehr Silber als die vier unabhängigeren Städte verfügt haben. So teilt uns Berstett mit, die Stadt, als Verwaltungssitz Hüterin des Schatzes der Erzherzöge von Österreich, habe durch ergiebige Bergwerke im Thurtal bei Sankt Amarin Silber für ihre Münzen bezogen[51]. Für die Münzprägung werden vor Maximilian I. die Landvögte zuständig gewesen sein, denn die Herzöge waren bzgl. des Elsasses vor 1490 meist zerstritten. Dass deren Einfluss für die Münzprägung wichtig war, belegt der Rappenmünzbund auch 1425 durch die Urkunde[52].

Da in unserem Fund Silbermünzen, die erst ab 1462 von Freiburg und den anderen Städten im Rappenmünzbund geprägt wurden, fehlen, müssen wir nicht nur die beiden Münzen aus Thann als älter einstufen, sondern auch die Goldgulden Kaiser Friedrichs III. aus Frankfurt als Schlussmünzen ansehen. Der Schatz wird also nicht lange nach 1452 verborgen worden sein.

47 Koch 1994, S. 390.
48 Cahn 1901, S. 89 und 98.
49 Koch 1994, S. 390.
50 Cahn 1901, S. 92.
51 Berstett 1840, S. 89 f.
52 Cahn 1901, S. 69 ff.

NICHTMONETÄRER ANTEIL DES SCHATZFUNDES (Taf. 31–33)

Neben dem Schatzfundbehälter (*N G) enthielt der Schatz von Freiburg einen goldenen Fingerring, einen Anhänger, zwei Schnallen, drei Riemenzungen und zehn Riemenbeschläge (*N0–N7), die im folgenden beschrieben werden.

**N G. Dreibeintopf (Taf. 31)*

Der Dreibeintopf oder Grapen besitzt einen kugelförmigen Gefässkörper mit einem trichterförmig ausgestellten Rand. Er ruht auf drei radiärsymmetrisch angeordneten Füssen mit dreieckigem Profilquerschnitt, die in abgesetzte plane Standflächen auslaufen. Die Aussenseiten der Grapenbeine wurden jeweils durch schräge, parallele Striche dekoriert. Auf dem Bauch und auf der Schulter laufen zwei parallele Wülste um. Gegenständig zum trichterförmig ausgestellten Rand wurden zwei geknickte Ösen (Ohren) angebracht. Teile der Wandung und ein Fuss sind wahrscheinlich im Zuge der Bergung ausgebrochen. Auf der Innenseite des Gefässes blieben Textilfragmente erhalten, die wahrscheinlich von einem Beutel oder einem Lappen herrühren, der die Münzen und den Schmuck einschloss.

Das 16,5 cm hohe Gefäss konnte rund 2650 ml aufnehmen und zählt damit zu den vergleichsweise kleinen Dreibeintöpfen, obwohl noch ein noch kleinerer aus dem Fund von Konstanz[53] bekannt ist. Korrosion von Eisen auf der Aussenseite könnte auf einen ehemals vorhandenen eisernen Henkel hinweisen.

Das Gefäss wurde aus einer zinnreichen Bronze nach einem Modell gegossen. Vom Herstellungsprozess haben sich zahlreiche Spuren erhalten. Zu nennen sind ein Gusszapfen (Durchmesser ca. 21 mm, erhaltene Länge ca. 11 mm) auf der Bodenunterseite, umlaufende leichte Riefen vom Abdrehen des Wachsmodells auf der Gefässinnen und -aussenseite sowie Gussnähte. Diese Nähte entstanden beim Entnehmen eines mutmasslich tönernen Modells: Dazu wurde der Formmantel zerschnitten, das Modell entnommen und der Mantel wieder zusammengesetzt. Die Nähte des Mantels dieser seit dem zweiten Viertel des 13. Jahrhunderts angewendeten Technologie wurden dann beim Giessvorgang abgeformt. Modellierspuren vom Angarnieren der Ohren des Modells haben sich ebenfalls abgeformt. Die Wandung des Gefässes erscheint mit einer Stärke von bis zu 2,8 mm im Vergleich zu norddeutschen Exemplaren relativ dick, was typisch für das süddeutsche Produktionsspektrum ist. Dreibeintöpfe treten als Kochgefässe seit dem 12. Jahrhundert besonders in Nordwestdeutschland, den Niederlanden und Skandinavien auf, waren jedoch auch im deutschen Südwesten gebräuchlich. Die Grundform des Freiburger Exemplars wurde im Verlaufe des 13. Jahrhunderts entwickelt und bis in die Neuzeit in fast unveränderter Gestalt produziert[54].

[53] Siehe Tabelle 2. Die Reste des Fundes mit Gefäss sind im Konstanzer Stadtmuseum erhalten.

[54] Vgl. zum Giessvorgang KRABATH 2001 mit älterer Literatur.

**N1. Fingerring (Taf. 32)*

Der goldene Fingerring besitzt einen massiven Reif mit flach-D-förmigem Profilquerschnitt. Der gegossene Reif mit einem Durchmesser von aussen 24 mm und innen 18,7 mm zeichnet sich durch eine plane Innenseite aus. Die Aussenseite wird durch schräg über die 7,5 mm breite Schiene verlaufende gravierte Blattranken (wohl Akanthus) gebildet, die sich mit einer feinen gepunzten Reihe konusförmiger Vertiefungen abwechselt. Die Grundform ist im späten Mittelalter weit verbreitet, jedoch stellt der florale Dekor in der Freiburger Variante ein Unikat dar. Stilistisch kann das Körperschmuckstück dem 15. Jahrhundert zugeordnet werden. Ein schräg verlaufender Rapport des Dekors kann beispielsweise auch auf einem Fingerring aus dem Schatzfund von Fishpool, Nottinghamshire (Grossbritannien), beobachtet werden, der 1464 verborgen wurde[55]. Als weitere Parallele kann ein Fingerring aus der Sammlung Waterton im Victoria and Albert Museum London angeführt werden, der ursprünglich jedoch aussenseitig eine Emaillierung zeigt[56].

**N2. Anhänger (Taf. 32)*

Der hochrechteckige Anhänger (Grösse 34 mm x 28,8 mm) besteht aus einer Fassung, die einen dunkelroten, leicht facettiert geschliffenen Stein umschliesst. Ihre Aussenseiten werden von brezelförmigen Voluten, die randlich angelötet wurden, gerahmt. Die vier Ecken werden von stiftgefassten Perlen eingenommen. Die Perlen wurden mutmasslich rezent ergänzt und festgeklebt. In der Mitte jeder Schmalseite befindet sich eine Öse, in der jeweils ein Ring mit rundem Profilquerschnitt hängt. Diese Konstruktion deutet an, dass das Schmuckstück wahrscheinlich als Glied in einer Kette getragen wurde. Ebenso könnte sich in der unteren Öse ein weiterer Anhänger, vielleicht eine Perle, befunden haben, wie es in zeitgenössischen Darstellungen zu beobachten ist[57]. Der Fassungsboden wurde durchbrochen gearbeitet. In jede reicht eine Masswerkspitze, während die Zwickel dazwischen durch schraffierte Gravuren ausgefüllt werden. Der Fassungsrahmen besteht aus einer vergoldeten Kupferlegierung. Die stark differierende Qualität der Lötstellen könnte andeuten, dass der Fassungsrahmen später ergänzt wurde. Vielleicht gehört das Glied nicht in den Kontext des Schatzfundes.

Auf eine Entstehung der Fassung um 1400 weist ein Vergleich mit einer Mantelschliesse aus der Damenstiftskirche Sankt Vitus in Hochelten am Niederrhein[58], die gleiche Rahmungselemente wie der Freiburger Fund aufweist. Die Stiftfassungen bilden keinen datierenden Anhaltspunkt, da diese vom 14. bis zum 16. Jahrhundert gefertigt wurden.

55 Cherry 1973, Plate LXXXVII.
56 Oman 1930, S. 68, Kat.-Nr. 266.
57 Vgl. Portrait der Margarete von Österreich, 1483 (Evans 1953, Taf. 28).
58 Fritz 1982, Abb. 510.

**N3. Fragmente eines Gürtels (Taf. 32–33)*

Ein Gürtelfragment besteht aus neun Beschlägen (N3c–e, Grösse 22,5 mm x 21,8 mm x 2,1 mm) und einer Riemenzunge (N3a–b). Die neun gleichförmigen gegossenen Silberbeschläge besitzen eine annähernd rechteckige Gestalt, die durch vier gotische, auf der Vorderseite plastisch gearbeitete Blätter (wohl Akanthus) ausgefüllt wird. Das Zentrum wird durch ein rautenförmiges Loch gebildet. Auf der planen Rückseite entspringt in jedem «Blatt» ein Nietstift mit rundem Profilquerschnitt. Mittels einer runden durchlochten Scheibe wird jeweils der textile Gürtel gehalten.

Die Beschläge wurden nach Modellen gegossen, wobei die Vorderseite sorgfältig überarbeitet wurde. Die Rückseite zeigt grobe Feilspuren. Eine Patrize für die Herstellung von derartigen Beschlägen wurde in Konstanz bei archäologischen Ausgrabungen gefunden[59]. Die hohe Übereinstimmung des Dekors des Konstanzer Modells mit den Freiburger Beschlägen macht eine Herstellung im deutschen Südwesten wahrscheinlich. Diese These wird durch Goldschmiedemodelle aus Blei gestützt, die im Amerbach-Kabinett des Historischen Museums Basel verwahrt werden[60]. Vergleichbare Motive finden sich ebenso in der Oberdeutschen Druckgraphik. Anführen möchte ich Graphiken des Meister E. S.[61], der um 1450 bis 1467 im oberrheinisch-alemannischen Gebiet tätig war. Verschwiegen werden darf allerdings nicht, dass auch ausserhalb Südwestdeutschlands Goldschmiedearbeiten – im Speziellen Schmuckstücke – mit spätgotischem Blattwerk überliefert wurden. Anzuführen ist eine Krone oder ein Diadem des ausgehenden 15. Jahrhunderts in der Kirche van St. Jacobus de Meerdere in Den Haag[62] oder Gürtelbestandteile aus dem Schatzfund von Rotebro (Upland, Schweden)[63].

Stilistisch lässt sich diesen Beschlägen eine Riemenzunge mit leicht ovalem Rahmen und ähnlichem Blattwerk zuordnen (Grösse des Rahmens 28 mm x 25,5 mm x 5 mm). Das Schmuckstück wurde aus zwei ähnlichen Teilen mit planer Rückseite gefertigt, die den textilen oder ledernen Gürtel mit einer maximalen Breite von 22 mm und einer maximalen Stärke von 2 mm zwischen sich aufnahmen. Der Gürtel wurde mit einem Niet gesichert. Der durchbrochen gearbeitete Dekor hob sich wahrscheinlich kontrastierend vom Gürtelstoff ab. Am vorderen Ende wurde eine Öse angelötet, in der ein Ring mit flach rechteckigem Profilquerschnitt hängt. Die Stosskanten des Ringes wurden verlötet. Alle Teile bestehen aus Silber.

**N4. Fragmente eines zweiten Gürtels (Taf. 33)*

Aufgrund stilistischer Ähnlichkeiten lassen sich wahrscheinlich eine Riemenzunge mit Vogeldarstellung (N4a–c) und ein Riemenbeschlag mit ebensolcher Darstellung (N4d–e) als Fragmente eines weiteren Gürtel zusammenfassen.

Die Riemenzunge besitzt eine durchbrochen gegossene Front mit Darstellung eines Vogels und eines Lammes (vielleicht auch ein Reh). Die plastisch heraus-

59 Heiligmann – Röber 2011, S. 110, Abb.
60 Landolt – Ackermann 1991, S. 116, Kat.-Nr. 82.2.
61 Vgl. z.B. Appuhn 1989, Abb. 211–213.
62 Gans 1979, Abb. 158.
63 Fingerlin 1971, S. 452, Kat.-Nr. 471.

gearbeiteten Ornamente wurden durch Überfeilen und Punzierung nachgearbeitet. Zusätzlich kamen einige Blätter zur Darstellung. Die Rückseite wird durch ein Blech und eine Zarge gebildet. Ein zentraler Niet im Körper des Vogels diente zur Arretierung des Beschlages an einem maximal 15 mm breiten Gürtel. Aus einem Blechstreifen der Zarge wurde am vorderen Ende der Riemenzunge eine Öse gefertigt, die wiederum einen Ring mit flachrechteckigem Profilquerschnitt aufnimmt. Die maximale Länge des gesamten Stückes beträgt 30 mm, der eingehängte Ring hat einen Durchmesser von aussen 10 mm.

Der Beschlag (Grösse 16 mm x 14 mm x 3 mm) besitzt die Form eines plastisch gegossenen Vogels, mutmasslich eines Adlers. Ein annähernd rechteckiger Durchbruch in seinem Körper diente zur Aufnahme des Schnallendorns. Ein Pflockniet zwischen den Fängen arretierte den Beschlag auf dem Gürtel. Spuren von Vergoldung sind auf der Vorderseite erkennbar.

**N5. Leierförmige Schnalle (Taf. 33)*

Als Einzelstück ist eine leierförmige Schnalle aus Silber anzusprechen (Länge 41 mm, maximal mögliche Riemenbreite 12 mm). Der geschwungene floral gestaltete Schnallenrahmen wurde gegossen und über eine Achse mit dem Schallengeschlag und dem profilierten und randlich facettierten Dorn verbunden. Letztere Teile wurden geschmiedet. Sowohl der Rahmen als auch der Beschlag zeigen auf der Rückseite deutliche Feilspuren einer Versäuberung. Teile des Beschlags wurden randlich abgefast. Zwei Pflockniete mit Kugelkopf hielten die Schnalle ursprünglich am Gürtel. Aufgrund bildlicher Darstellungen datiert Ilse Fingerlin diesen Schnallentyp in den Zeitraum vom Ende des 14. Jahrhunderts bis um 1470. In Wismar gelangte eine ähnliche Schnalle während des 15. Jahrhunderts in eine Schwindgrube[64].

**N6. Doppelschnalle (Taf. 33)*

Ein weiteres Einzelstück stellt eine silberne Doppelschnalle dar (Breite 20,5 mm, maximale Riemenbreite 18 mm). Der gegossene ovale Rahmen zeigt im Bereich der Dornauflage eine profilierte Vorderseite sowie eine vollständig plane Rückseite. Beide Hälften des Rahmens sind leicht V-förmig zur Dornachse hin aufgestellt. Der Beschlag wurde aus einem Blech geschmiedet. Ein separates Fenster nimmt einen aus Blech gefertigten, facettierten Dorn auf. Die Ornamentik gestattet eine stilistische Datierung in das ausgehende Mittelalter.

**N7. Riemenzunge (Taf. 33)*

Eine halbmondförmige Riemenzunge (Grösse 15,5 mm x 12 mm x 4 mm) besteht aus einer mondförmigen gravierten Vorderseite und einem ovalen Blech der Rückseite, die durch einen senkrecht stehenden Blechstreifen miteinander verbunden wurden. Alle Bleche wurden aus Silber geschmiedet. Ein Niet mit Linsenkopf hielt den Endbeschlag am ursprünglichen Gürtel. Am vorderen Ende wurde eine Öse angelötet, in der ein runder Ring mit rechteckigem tordiertem Profilquerschnitt hängt.

[64] Fingerlin 1971, S. 162 ff., Krabath 2001, S. 141.

ZUSAMMENFASSENDE WÜRDIGUNG

Haben sich aus dem 14. Jahrhundert mit seinen Pogromen in Mitteleuropa relativ viele Schätze mit Edelmetallschmuck erhalten[65], so fliessen die archäologischen Quellen im 15. und beginnenden 16. Jahrhundert dürftig. Der Edelmetallschmuck aus dem Schatzfund von Freiburg im Breisgau bereichert erheblich unsere Kenntnisse zur Formgebung und Herstellungstechnik derartiger kleiner Edelmetallarbeiten im Spätmittelalter. Die Schmuckstücke stellen für sich Unikate dar, die wahrscheinlich am Oberrhein geschaffen wurden. Der Fingerring sowie die Gürtelbestandteile mit den gotischen Blattmotiven könnten aufgrund grosser stilistischer Nähe sogar von einem Goldschmied geschaffen worden sein. Alle Stücke zeigen deutliche Abnutzungsspuren, die ein Tragen des Schmuckes über einen längeren Zeitraum indizieren. Keine der Gürtelgarnituren wurde vollständig in Form von Schnalle, Beschlägen und Riemenzunge überliefert. Da der Fund vollständig geborgen werden konnte, ist das ein Hinweis darauf, dass mit den Münzen alter Schmuck aufgrund seines Edelmetallwertes verborgen worden war, der jedoch nicht mehr getragen wurde. Zusammengenommen dürften alle Stücke im Zeitraum um 1400 bis um 1450 entstanden sein. Als Träger der schmalen Gürtel kommen aufgrund von Darstellungen in der bildenden Kunst, die nur die Grundtypen der Gürtel, nicht aber Details wiedergeben, Frauen oder unverheiratete Mädchen in Betracht. Vergleichen wir den überlieferten Gesamtbestand an Trachtbestandteilen der letzten zwei mittelalterlichen Jahrhunderte mit den Freiburger Schmuckstücken, so stellen wir fest, dass diese eine mittlere Qualität besitzen. Dabei bildet der Fingerring eine einzigartige Ausnahme, da massive Goldringe dieser Grösse als singuläre Einzelstücke betrachtet werden können.

Dass der Schmuck als Zahlungsmittel verwandt werden sollte, ist dagegen nicht anzunehmen. Denn der ästhetische und künstlerische Wert der Objekte ist wesentlich höher als der Metallwert. Vielmehr war das Gefäss gewissermassen der Tresor des Eigentümers und seiner Gemahlin. Die noch offene Frage, wie und zu welchem Zweck die Münzen zusammengekommen sind, kann letztlich nicht entschieden werden. Da alle Münzen im Zahlungsverkehr der Zeit üblich und überwiegend sehr begehrt gewesen waren, ist weniger ein langfristiges Sparvermögen zu vermuten als der im Alltag zu benutzende Vorrat eines wohlhabenden Freiburger Bürgers. Der besonnene Eigentümer legte Wert auf Münzen, die er leicht für Käufe oder Tausch in den Umlauf bringen konnte, hat dafür möglichst brauchbare ausgewählt und sich offenbar bemüht, sich von unbeliebten Stücke schnell zu trennen.

Den Reichtum des Fundes erkennen wir leicht an Tabelle 2, die zeigt, dass bisher von der Kurpfalz rheinaufwärts bis in die Alpen kein annähernd bedeutender Schatz aus der Zeit um 1400 bis um 1460 bekannt geworden ist. Dieser Fund ist bisher der grösste Schatz seiner Art im alemannischen Raum. Obwohl die darin vertretenen Sorten am Oberrhein nicht ungewöhnlich sind, existiert nur ein Fund mit ähnlicher Zusammensetzung, der 1890 in Vöklinshofen (Vögtlinshofen), Kreis Colmar, bei Grubenarbeiten in einem Steinbruch entdeckt worden ist[66]. Er enthielt allerdings

[65] Vgl. Krabath – Lambacher 2006.
[66] NK Fundkatalog, Ortsakte (M. Schlüter).

keine Prager Groschen und lediglich 178 Münzen. Im Schatzfund von Freiburg sind sowohl die Menge der Goldgulden[67] als auch die der Mailänder und Metzer Groschen eindrucksvoll. Auch aus Italien sind vergleichbare Fundvorkommen Mailänder Groschen und ihrer Beischläge bisher nicht veröffentlicht worden, sondern nur Schatzfunde von etwa zweihundert Exemplaren.

Zusammenfassung

Bei Bauarbeiten in der Altstadt von Freiburg im Breisgau wurde 1971 ein sehr wertvoller Schatzfund des Spätmittelalters entdeckt. Unter den 2077 erfassten Münzen befanden sich u.a. 165 rheinische Goldgulden, 1022 italienische Groschen (Pegioni), weitere aus Böhmen (27) sowie den Städten Metz (233), Strassburg (21) und Basel (6). Von den kleineren Silbermünzen stellen die Pfennige von Strassburg (475) und die Plapparte der Stadt Basel (117) den höchsten Anteil. Jüngste Münzen sind zwei 1452 geprägte Frankfurter Gulden Kaiser Friedrichs III. Der damalige Wert des Schatzes betrug etwa 245 Gulden. Dafür konnte man damals ein Haus in guter Lage in einer grösseren schwäbischen Stadt kaufen. Das Fundgefäß enthielt zudem Teile für Frauengürtel und Edelmetallschmuck, darunter einen prunkvoll gestalteten goldenen Fingerring.

Riassunto

Nel corso di lavori edili nel centro storico di Friburgo in Brisgovia è stato scoperto nel 1971 un tesoro monetario del tardo medioevo di altissimo valore. Tra le 2077 monete rinvenute si trovavano 165 fiorini d'oro renani, 1022 grossi italiani (pegioni milanesi), altre da Boemia (27), Metz (233), Strasburgo (21) e Basilea (6). Tra le monete più piccole in argento, i denari di Strasburgo (475) e i plapparte della città di Basilea (117) costituiscono il lotto maggiore. Le monete più recenti sono due fiorini di Francoforte dell'imperatore Federico III, coniati nel 1452. Il valore del tesoro a quell'epoca era all'incirca a 245 fiorini: con un simile valore si poteva acquistare una casa in buona posizione in una città sveva. Il recipiente ritrovato conteneva inoltre pezzi per cinture da donna e gioielli di metalli pregiati, tra cui un anello d'oro di fattura sfarzosa.

Burkhard Schauer,
Schönblicker Str. 13, D-12589 Berlin
e-mail: Numismatik.Schauer@gmail.com

Helmut Hahn, Langenbeck-Virchow-Haus,
Luisenstr. 58/59, D-10117 Berlin
e-mail: hahn@kmforum.eu

Stefan Krabath, Landesamt für Archäologie,
Zur Wetterwarte 7, D-01109 Dresden
e-mail: Stefan.Krabath@lfa.sachsen.de

[67] Vgl. Nau 1983, S. 120. Der Fund von Nitzenhausen aus dem fränkischen Territorium des Deutschen Ordens (Schlussmünze 1433) enthielt immerhin 146 Gulden und hat den bisher grössten Goldanteil im näheren schwäbischen Umkreis.

MÜNZKATALOG[68]

KÖNIGREICH DEUTSCHLAND

Basel, Reichsmünzstätte (23 Ex.)
König Sigismund (1410–1437, Kaiser ab 1433)

Goldgulden mit Titel König Sigismund

*1	Winterstein 9	(1 Ex.)
*2	Winterstein 18	(1 Ex.)
*3	Winterstein 19, aber MON	(1 Ex.)
*4	Winterstein 30	(1 Ex.)
5	Winterstein (?)	(1 Ex.)

Goldgulden mit Titel Kaiser Sigismund (ab 1433)

*6	Winterstein 39/42	(1 Ex.)
*7	Winterstein 46	(1 Ex.)
*8	Winterstein 57, aber ohne Stern hinter MONETA	(1 Ex.)
9–18	Winterstein ?	(10 Ex.)

König Albrecht (1438–1439) Goldgulden

*19	Winterstein 88	(1 Ex.)
*20	Winterstein 92	(1 Ex.)
21–23	Winterstein ?	(3 Ex.)

Basel, Stadt (123 Ex.)

*24–29	Turnosgroschen o.J. (ab 1425); NHMZ 2–52a	(6 Ex)
*30–146	Plappart o.J. (15. Jh.); NHMZ 2–53b; Ewig 485–490	(117 Ex.)

Bern, Stadt (1 Ex.)

147	Plappart (ab 1420); Lohner 498 ff.; Coraggioni IX,16	(1 Ex.)

Böhmen (27 Ex.)
Wenzel IV. (1378–1419) Mzst. Kuttenberg

148–158	Prager Groschen *ohne* Gegenstempel	(11 Ex.)
(159–174)	Prager Groschen *mit* Gegenstempeln (ab 1428) von:	
*159	Augsburg und Göppingen; Krusy A6,1und G1,1	(1 Ex.)
*160	Kempten; Krusy K3,2	(1 Ex.)
*161	Kempten und Ulm; Krusy K3,2 und U2,12/14	(1 Ex.)
162	Nördlingen; Krusy N3,1	(1 Ex.)
163	Nördlingen; Krusy N3,7 var.	(1 Ex.)
164	Nürnberg; Krusy N5,1	(1 Ex.)
*165–166	Ravensburg; Krusy R3,3	(2 Ex.)
*167–168	Schwäbischer Bund (Adler); Krusy S5,3	(2 Ex.)
*169	Schwäbischer Bund (2x Stern, 1428–1431); Krusy S5,6	(1 Ex.)

[68] Kennzeichnung aller abgebildeten Stücke mit * vor der Nummer.

*170	Soest; vgl. Krusy S10, 23–24	(1 Ex.)
*171	Ulm; Krusy U2,5	(1 Ex.)
172	Ulm; Krusy U2,8	(1 Ex.)
173	Ulm; Krusy U2,12 var.	(1 Ex.)
174	mit unbestimmtem Gegenstempel	(1 Ex.)

Dortmund, Reichsmünzstätte (1 Ex.)
König Sigismund (1410–1437, Kaiser ab 1433)

175	Goldgulden (ab 1419); Berghaus 102	(1 Ex.)

Frankfurt am Main, Reichsmünzstätte (33 Ex.)
König Sigismund (1410–1437, Kaiser ab 1433), Goldgulden

*176	Joseph – Fellner 100f, aber FRANCKORD	(1 Ex.)
*177	Joseph – Fellner 100l	(1 Ex.)
*178–184	Joseph – Fellner 103c	(7 Ex.)
*185–186	Joseph – Fellner 104a	(2 Ex.)
*187–188	Joseph – Fellner 104c	(2 Ex.)
*189	Joseph – Fellner 104k	(1 Ex.)
*190	Joseph – Fellner 105c	(1 Ex.)
*191	Joseph – Fellner 105h	(1 Ex.)
*192	Joseph – Fellner 107a/107n	(1 Ex.)
193–204	Joseph – Fellner 100 ff.	(12 Ex.)

König Albrecht (1438–1439)

205	Goldgulden; Joseph/Fellner 111f/g	(1 Ex.)

König Friedrich III. (1440–1493, ab 1451 Kaiser) Goldgulden mit Königstitel

*206	Joseph/Fellner 112l	(1 Ex.)
207	Joseph/Fellner 112	(1 Ex.)

Goldgulden mit Kaisertitel (ab 1452)

*208	Joseph/Fellner 114n	(1 Ex.)
209	Joseph/Fellner 114o	(1 Ex.)

Hamburg, Stadt (1 Ex.)
König Sigismund (1410–1437, Kaiser ab 1433)

*210	Goldgulden mit Kaisertitel (ab 1433); Gaedechens 256	(1 Ex.)

Jülich – Berg (1 Ex.)
Reinald IV. (1402–1423) Mzst. Bergheim

211	Goldgulden o.J. (1421); Noss 181, Felke 1029	(1 Ex.)

Köln, Erzstift (47 Ex.)
Friedrich III. von Saarwerden (1371–1414)
Mzst. Bonn, Goldgulden o.J.

*212	(1410); Noss 260, Felke 800	(1 Ex., 3,47 g)
213	(1410 1411); Noss 261b, Felke 801	(1 Ex.)

Dietrich von Mörs (1414–1463)
Mzst. Bonn, Goldgulden o.J.

214–216	(1415); Noss 272, Felke 928	(3 Ex.)
*217	(um 1416); Noss 273a, Felke 933/935	(1 Ex.)
218–219	(um 1416); Noss 273	(2 Ex.)
220–221	(1421); Noss 307, Felke 1019	(2 Ex.)
*222	(1423); Noss 322d, Felke 1066	(1 Ex.)
*223	(1423); Noss 322g, Felke 1067	(1 Ex.)
*224	(1428); Noss 340e, Felke 1154	(1 Ex.)
225–227	(1432); Noss 343, Felke 1203	(3 Ex.)
228	(Jahr?); Noss (?)	(1 Ex.)

Mzst. Riel, Goldgulden o.J.

229–230	(1419); Noss 291, Felke 961–963	(2 Ex.)
231	(1420); Noss 304, Felke 1003–1009	(1 Ex.)
*232	mit Beizeichen Rosette (1421); Noss 310, Felke 1020	(1 Ex.)
233–234	(1422); Noss 317, Felke 1031	(2 Ex.)
*235	(1425); Noss 328a, Felke 1078	(1 Ex.)
236	(1426); Noss 332, Felke 1094	(1 Ex.)
*237	(1426); Noss 333c/335c, Felke – (nur Vs. von 1096)	(1 Ex.)
*238	(1428); Noss 334c, Felke 1159	(1 Ex.)
239	(1428); Noss 334	(1 Ex.)
*240	(1430); Noss 335c, Felke 1106	(1 Ex.)
*241	(1430); Noss 335f, Felke 1109	(1 Ex.)
242–244	(1430); Noss 335	(3 Ex.)
245–247	(1430); Noss 336, Felke 1111	(3 Ex.)
*248	1436; Felke 1211	(1 Ex.)
249	1437; Noss 351; Felke 1224–1225	(1 Ex.)
250	1437; Noss 353; Felke 1227–1230	(1 Ex.)
251	(1437); Noss 357, Felke 1240	(1 Ex.)
252	(1. Hälfte 1439); Noss 361, Felke 1255	(1 Ex.)
*253–254	Wappen Kurtrier-Sierk (2. H. 1439); Noss 363a, Felke 1260	(2 Ex.)
255	Wappen Kurtrier-Sierk (2. H. 1439); Noss 363c, Felke 1261	(1 Ex.)
*256	mit Beizeichen Mond (1440); Noss 364a, Felke 1274	(1 Ex.)
*257	mit Beizeichen Mond (1440); Noss 367, Felke 1278	(1 Ex.)
258	(Jahr?); Noss (?)	(1 Ex.)

Lüneburg, Stadt (3 Ex.)
König Sigismund (1410–1437, Kaiser ab 1433)
Goldgulden mit Kaisertitel (ab 1434)

*259	Mader 42	(1 Ex.)
*260	Mader 38	(1 Ex.)
261	Mader (?)	(1 Ex.)

Mainz (12 Ex.)
Johann II. von Nassau (1397–1419)
Mzst. Bingen, Goldgulden o.J.

*262	(1414–1417); Link 33, Felke 904	(1 Ex.)
*263	(1414–1417); Link 33, Felke 914	(1 Ex.)
264	(Jahr?); Prinz Alexander 131	(1 Ex.)

Mzst. Höchst, Goldgulden o.J.

*265	(1414–1417); Schlegel 29, Felke 923/920	(1 Ex.)
266–269	(Jahr?); Prinz Alexander 122	(4 Ex.)

Konrad III. von Dhaun (1419–1434)
Mst. Bingen, Goldgulden o.J.

*270	(ab 1419); Link 43, Felke 986	(1 Ex.)
*271	(1426); Link 57, Felke 1119	(1 Ex.)
272–273	(1427 1428); Prinz Alexander 150, Link 52, Felke 1166	(2 Ex.)

Metz, Stadt (233 Ex.)

*274–506	Groschen mit dem Hl. Stephan (ab 1406); Wendling II/F/h/3	(233 Ex.)

Nördlingen, Reichsmünzstätte (1 Ex.)
König Sigismund (1410–1437, Kaiser ab 1433)

507	Goldgulden	(1 Ex.)

Nürnberg, Reichsmünzstätte (2 Ex.)
König Sigismund (1410–1437, Kaiser ab 1433)

508–509	Goldgulden	(2 Ex.)

Nürnberg, Stadt (2 Ex.)

*510–*511	Laurentiusgulden o.J. (ab 1429, mit verschiedenen Laurentius-Darstellungen); vgl. Kellner 2 und Kluge 677	(2 Ex.)

Pfalz (22 Ex.)
Ludwig III. (1410–1436)
Mzst. Bacharach, Goldgulden o.J.

512	stehender Petrus (1423); Slg. Noss 71 var.	(1 Ex.)
*513	(1426); Felke 1127/1124	(1 Ex.)
514	(1426); Slg. Noss 77, Felke 1128, Weisenstein 48	(1 Ex.)
*515	(1427 1428); Felke 1133/1132	(1 Ex.)
*516–517	(1427 1428); Slg. Noss 80, Felke 1137, Weisenstein 49	(2 Ex.)
518	(Jahr?); Slg. Noss (?)	(1 Ex.)

Mzst. Heidelberg, Goldgulden o.J.

519	(1419); Slg. Noss 101, Felke 967, Weisenstein 40	(1 Ex.)
520	(Jahr?); Slg. Noss 107	(1 Ex.)
*521	(1422); Felke 1044	(1 Ex.)
*522	stehender Pfalzgraf (1427 1428); Felke 1139 (Dreipass)	(1 Ex.)
523	Pfennig mit h über Rautenschild; Buchenau 68 (Abb. 7)	(1 Ex.)

Mzst. Oppenheim

*524	Goldgulden o.J.; stehender Petrus/fünf Wappen im Vierpass (1419–1420); Felke 980	(1 Ex.)

Otto von Mosbach (1410–1461, als Vormund für Kurfürst Ludwig IV. 1436–1441)

Mzst. Heidelberg

*525	Pfennig mit Buchstaben O über Rautenschild; Buchenau 88 (Abb. Nr. 46); Albrecht 2651	(1 Ex.)[69]

Ludwig IV. (1436–1449)

Mzst. Bacharach, Goldgulden o.J.

*526	(2. Hälfte 1439); Felke 1266	(1 Ex.)
527	(1440); Slg. Noss 121, Felke 1270a, Weisenstein 64	(1 Ex.)
*528	(1441, Übergangs-fl); Felke – (zu 1273, aber BA ; Mond nach oben offen)	(1 Ex.)
*529	(1442–1443); Felke 1307	(1 Ex.)
*530	(1444–1449); Felke 1320	(1 Ex.)
531	(1444–1449); Slg. Noss 122, Albrecht 2143	(1 Ex.)
532	(1444–1449); Slg. Noss 123	(1 Ex.)
533	(1444–1449); Slg. Noss 125, Albrecht 2145	(1 Ex.)
534–535	(Jahr?); Slg. Noss (?)	(2 Ex.)

Regent und Münzstätte fraglich

536	Pfennig mit Rautenschild, darüber unbestimmter Buchstabe, 1. Hälfte 15. Jh.	(1 Ex.)

Strassburg, Stadt (503 Ex.)

*537–*558	Groschen (ab 1397); Engel – Lehr 384	(22 Ex.)
*559–*560	Vierer[70] (ab 1397); Engel – Lehr 347	(2 Ex.)
*561	Vierer (ab 1397); Engel – Lehr 348/347	(1 Ex.)
*562	Vierer (ab 1397) mit +GLORIA°IN°EXCELSIS:DEO; Engel – Lehr 348 var./347	(1 Ex.)
*563–565	Engelspfennig (bis 1336)[71]; Engel – Lehr 315; Cahn 3	(3 Ex.)
*566–571	Lilienpfennig (ab 1336); Engel – Lehr 317; Blaschegg Gr. I	(6 Ex.)[72]
*572–*604	Lilienpfennig; Engel – Lehr 318; Blaschegg Gruppe I	(33 Ex.)[73]
*605–1035	Lilienpfennig; Engel – Lehr 318–320; Blaschegg Gruppe I	(429 Ex. + 2 Bruchstücke)[74]

[69] Nach Albrecht 1979 (bzw. nach Behr) ist die Münzstätte nicht in Mosbach nachweisbar, sondern in Neuburg zu suchen. Da dieser Pfennig jedoch nicht bayerischen sondern rheinpfälzischen Charakter hat, ist eher eine Heidelberger Prägung aus der Zeit der Vormundschaftsregierung zu vermuten. Buchenau S. 74 und zuletzt Schneider 2010, S. 69 gehen von Mosbach als Münzstätte aus.

[70] Dreiling zu 4 Pfennig (Cahn 26).

[71] Wohl noch vom Bischof gepachtet.

[72] Vgl. «S L», Buchenau 1925, Tf. 225 Nr. 7e.

[73] Vgl. «S L», Buchenau 1925, Tf. 225 Nr. 7h sowie «S L klein», Buchenau 1925, Tf. 225 Nr. 8 und Cahn 10.

[74] Vgl. Buchenau 1925, Tf. 226, Nr. 13 f. und Wielandt 1973, S. 18 f.

*1036–1037 Lilienpfennig mit O; Engel – Lehr 326; Blaschegg Gruppe II (2 Ex.)
*1038–1039 Lilienpfennig mit Strassburger Wappen; Engel – Lehr 331; Blaschegg Gruppe II[75] (2 Ex.)

Habsburger Lande (2 Ex.)
Friedrich IV. oder Albrecht VI. für die Landgrafschaft Elsass (1425–1439–1463), Mzst. Thann
1040–1041 Doppelvierer (=8 Heller=1 Strassburger Vierer); Engel – Lehr 5 ff. (2 Ex.)

Trier (17 Ex.)
Werner von Falkenstein (1388–1418), Mzst. Koblenz
*1042 Goldgulden o.J. (1410–1414); Noss 299 var. (Kreuzstab mit Verkröpfung), Felke 838 (1 Ex.)
Mzst. Oberwesel, Goldgulden o.J.
1043–1047 (1410–1417), Dreipass mit drei Wappen; Saurma 2578 (5 Ex.)
*1048 (1414–1417); Noss 356d, Felke 871 (1 Ex.)
*1049 (1414–1417); Noss 358e, Felke 874 (1 Ex.)
*1050 (1414–1417); Noss 361, Felke 884 (1 Ex.)
*1051 (1414–1417); Noss 362, Felke 885 (1 Ex.)
Mzst. Offenbach
*1052 Goldgulden o.J. (1414–1417); Noss 407, Felke 888 (1 Ex.)

Otto von Ziegenhain (1418–1430), Mzst. Koblenz
1053–1055 Goldgulden o.J. (1429–1430); Saurma 2601, Felke 1112–1114 (3 Ex.)

Ulrich von Manderscheid (1430–1436), Mzst. Koblenz
*1056 Goldgulden o.J. (1430–1435); Noss 453, Felke 1200 (1 Ex.)
1057 Goldgulden o.J. (Jahr?); Noss (?) (1 Ex.)

Raban von Helmstedt (1430–1439), Mzst. Koblenz
*1058 Goldgulden 1438; Noss 464b (1 Ex.)

ITALIEN

Como (3 Ex.)
Franchino II. Rusca (1408–1412)
*1059 Groschen; CNI IV, S. 185, Nr. 3 (1 Ex.)
*1060–1061 Groschen; CNI IV, S. 185, Nr. 4 (2 Ex.)

Mailand (829 Ex.)
Bernabò und Galeazzo II. Visconti (1354–1378)
*1062–1123 Groschen; Crippa 4B; Klein 1 (62 Ex.)
Galeazzo II. Visconti (1354–1378)
*1124–1126 Groschen; Crippa 2; Klein 2 (3 Ex.)

[75] Buchenau 1925, S. 49; Nr. I d.

Bernabò Visconti (1354–1385)

*1127–1128	Groschen; Crippa 2A; Klein 4	(2 Ex.)
*1129–1133	Groschen; Crippa 2B–C; Klein 4	(5 Ex.)
*1134–1138	Groschen; Crippa 3; Klein 5	(5 Ex.)
*1139–1143	Groschen; Crippa 4; Klein 6	(5 Ex.)

Gian Galeazzo Visconti (1375/1378/1395–1402)[76]

*1144–1408	Groschen; Crippa 4A; Klein 7	(265 Ex.)
*1409–1434	Groschen; Crippa 4B; Klein 7	(26 Ex.)
*1435–1495	Groschen; Crippa 4C; Klein 7	(61 Ex.)
*1496–1881	Groschen; Crippa 7; Klein 9	(386 Ex.)

Giovanni Maria Visconti (1402–1412)

*1882	Groschen; Crippa 2C; Klein 10	(1 Ex.)
*1883	Groschen; Crippa 2D; Klein 10	(1 Ex.)
1884	Groschen; Crippa 2D var.; Klein 10 (3& und grössere Krone)	(1 Ex.)
1885	Groschen; Crippa 2, Beizeichen unkenntlich); Klein 10	(1 Ex.)

Herrscher (?)

1886–1890	Groschen, nicht näher bestimmbar	(5 Ex.)

Monza (1 Ex.)

Estore Visconti (1407–1413)

*1891	Groschen; Varesi 779 ; Typ CNI IV, Tf. XXXVII, Nr. 11	(1 Ex.)

Pavia (181 Ex.)

Galeazzo II. Visconti (1359–1378)

*1892–2025	Groschen; Varesi 845; CNI IV, S. 498, Nr. 1 ff.; Klein 3	(134 Ex.)
2026–2064	Groschen; Varesi 845/1; CNI IV, S. 499, Nr. 6 ff.; Klein 3	(39 Ex.)
2065–2069	Groschen; Varesi 845; CNI IV, S. 499, Nr. 12 var.; Klein 3 (nur 5 Strahlen)	(5 Ex.)

Filipo Maria Visconti (1412–1447)

*2070	Groschen; Varesi 849 ; CNI IV, Tf. XLI, Nr. 4	(1 Ex.)

Herrscher (?)

2071–2072	Groschen, nicht näher bestimmt	(2 Ex.)

Verona (5 Ex.)

Gian Galeazzo Visconti (1387–1402)

*2073–2077	Groschen; Typ Slg. Gnecchi 5812	(5 Ex.)

[76] Alle Prägungen mit D für DUX im Titel (seit 1395).

QUELLEN UND LITERATUR[77]

ALBRECHT 1850 — ALBRECHT, J., Conrad von Weinsbergs, des Reichserbkämmerers, Einnahmen und Ausgaben-Register von 1437 und 1438. Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart 18, 1850, S. I–VIII und 1–95.

ALBRECHT 1979 — ALBRECHT, W., Privatsammlung aus dem Besitz eines Pfälzischen Gelehrten [Alois Memmesheimer] (Köln 1979, Münz Zentrum, Auktion 35).

PRINZ ALEXANDER 1882 — Alexander, Prinz von Hessen, Mainzisches Münzkabinett (Darmstadt 1882).

AMMANN 1960 — H. AMMANN, Untersuchungen zur Wirtschaftsgeschichte des Oberrheinraumes. I. Konrad von Weinbergs Geschäft mit Elsässer Wein nach Lübeck im Jahre 1426. Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 108, 1960, S. 466–498.

APPUHN 1989 — H. APPUHN, Meister E. S. Alle 320 Kupferstiche. Die bibliophilen Taschenbücher 567 (Dortmund 1989).

BADER 1950 — K. S. BADER, Der deutsche Südwesten in seiner territorialstaatlichen Entwicklung (Stuttgart 1950).

BERG 1597 — A. BERG, New Müntz Buch [...] (München 1597).

BERGHAUS 1978 — P. BERGHAUS, Die Münzen von Dortmund (Dortmund 1978).

BERGHAUS 1962 — P. BERGHAUS, Die Münzpolitik der deutschen Städte im Mittelalter. Finances et compatibilité urbaines du XIIIe au XVIe siècle. Colloque international (Blankenberge 1962), Actes. Pro Civitate, Collection Histoire 7 (Brüssel 1964) (ND in: P. BERGHAUS, Denar Sterling Goldgulden. Ausgewählte Schriften zur Numismatik, hgg. von G. HATZ – P. ILISCH – B. KLUGE, Osnabrück 1999, S. 281–295).

BERSTETT 1846 — A. FREIHERR VON BERSTETT, Münzgeschichte des Zähringen-Badischen Fürstenhauses (Freiburg i. Br. 1846).

BERSTETT 1840 — A. FREIHERR VON BERSTETT, Versuch einer Münzgeschichte des Elsasses (Freiburg i. Br. 1840) mit Nachtrag als Ergänzung und Berichtigung (Freiburg i. Br. 1844).

BLASCHEGG 2011 — M. BLASCHEGG, Strassburger Lilienpfennige. SNR 90, 2011, S. 141–158.

BUCHENAU 1925 — H. BUCHENAU, Untersuchungen zu den spätmittelalterlichen Münzreihen von Pfalz, Mainz, Elsass, Hessen (Halle/Saale 1925).

CAHN 1895 — J. CAHN, Münz- und Geldgeschichte der Stadt Strassburg im Mittelalter (Strassburg 1895).

[77] Folgende ungedruckte Arbeiten lagen uns nicht vor: H. BEHR, Heidelberger Münzstätten. Münzgeschichte und Katalog der Münzprägungen von ca. 1160–1735 (Heidelberg 1983?); P.-G. FENZLEIN, Die Stadt-, Kultur- und Münzgeschichte der freien Reichsstadt Nürnberg (Nürnberg 2012?); W. HESS, Mailänder Groschen im spätmittelalterlichen Geldumlauf Süddeutschlands. In: G. GORINI (Hg.), La zecca di Milano. Atti del Convegno internazionale di studio, Milano 9–14 maggio 1983, Mailand 1984 [«relazione non pervenuta», Manuskript von Schärli 1984 und Klein 2008 berücksichtigt].

Cahn 1901	J. Cahn, Der Rappenmünzbund. Eine Studie zur Münz- und Geldgeschichte des oberen Rheintales (Heidelberg 1901).
Cahn 1911	J. Cahn, Münz- und Geldgeschichte von Konstanz und des Bodenseegebietes im Mittelalter bis zum Reichsmünzgesetz von 1559 (Heidelberg 1911).
Cherry 1973	J. Cherry, The Medieval Jewellery from the Fishpool, Nottinghamshire, Hoard. Archaeologia CIV, 1973, 307–321.
CNI IV	Corpus Nummorum Italicorum IV: Lombardia, Zecche minori (Rom 1913).
Crippa 1986	C. Crippa, Le monete di Milano dai Visconti agli Sforza dal 1329–1535 (Mailand 1986).
Diepenbach 1949	W. Diepenbach, Der rheinische Münzverein. Festschrift Christian Eckert. Kultur und Wirtschaft im rheinischen Raum (Mainz 1949), S. 90–120.
Emmerig 2012	H. Emmerig, Zur Datierung der Gegenstempelung von Prager Groschen in Süddeutschland. In: G. Dethlefs – A. Pol – S. Wittenbrink (Hgg.), Nummi Docent, Festschrift für Peter Ilisch (Osnabrück 2012), S. 210–225.
Engel – Lehr 1887	A. Engel – E. Lehr, Numismatique de l'Alsace (Paris 1887).
Evans 1953	J. Evans, A History of Jewellery. 1100–1870 (London 1953).
Ewig 1899	A. Geigy, Katalog der Basler Münzen und Medaillen der im Historischen Museum zu Basel deponierten Ewig'schen Sammlung (Basel 1899).
Felke 1989	G. Felke, Die Goldprägungen der Rheinischen Kurfürsten 1346–1478. Mainz, Trier, Köln, Pfalz (Köln 1989).
Fingerlin 1971	I. Fingerlin, Gürtel des hohen und späten Mittelalters. Kunstwissenschaftliche Studien 46 (München 1971).
Fritz 1982	J. M. Fritz, Goldschmiedekunst der Gotik in Mitteleuropa (München 1982).
Gaedechens 1850	O. C. Gaedechens, Hamburgische Münzen und Medaillen (Hamburg 1850–1876).
Gans 1979	M. H. Gans, Jewelen en mensen. De geschiedenis van het bijou van 1400 tot 1900, voornamelijk naar Nederlandse bronnen (Schiedam ²1979).
Gehrlein 1990	P. Gehrlein, Les deniers muets de la Ville de Strasbourg (Hagenau 1990).
Slg. Gnecchi	Sammlung Ercole Gnecchi: Italienische Münzen, 4 Teile. Leo Hamburger, Auktion 28, 30, 34 und 35 (Frankfurt/Main 1902–1903).
Hahn 1972	H. Hahn, Fund Freiburg (Akte, 1972–2012).
Heiligmann – Röber 2011	J. Heiligmann, R. Röber, Im See – am See. Archäologie in Konstanz (Friedberg 2011).
Herzfelder 1924	A. Herzfelder, Die Reichsmünzstätten Nördlingen und Augsburg unter den Häusern Weinsberg und Königstein. MBNG 42, 1924, S. 70–133.

HIRSCH 1756 J. C. HIRSCH, Des Teutschen Reichs Münz-Archiv, Band 1, 7 und 8 (Nürnberg 1756, 1761 und 1766).

IRSIGLER 1982 F. IRSIGLER, Konrad von Weinsberg (etwa 1370–1448). Adeliger – Diplomat – Kaufmann. Württembergisch Franken 66, 1982, S. 59–80.

JESSE 1924 W. JESSE, Quellenbuch zur Münz- und Geldgeschichte des Mittelalters (Halle/Saale 1924).

JOSEPH – FELLNER 1896 P. JOSEPH – E. FELLNER, Die Münzen von Frankfurt am Main (Frankfurt/Main 1896–1920).

KELLNER 1991 H.-J. und E. KELLNER, Die Münzen der Reichsstadt Nürnberg (Stuttgart 1991).

KLEIN 1999 (VORDERÖSTERREICH) U. KLEIN, Vorderösterreichische Münzen und Medaillen. In: V. HIMMELEIN u.a. (Hgg.), Vorderösterreich – nur die Schwanzfeder des Kaiseradlers? Die Habsburger im deutschen Südwesten (Stuttgart 1999), S. 354–371.

KLEIN 1999 (ANTEIL ITALIENISCHER MÜNZEN) U. KLEIN, Bemerkungen zum Anteil italienischer Münzen des Mittelalters am Geldumlauf in Südwestdeutschland. In: L. TRAVAINI (Hg.), Moneta locale, moneta straniera: Italia ed Europa XI–XV secolo. Società Numismatica Italiana, Collana die numismatica e scienze affini 2 (Mailand 1999) (=, S. 285–310.

KLEIN 2008 U. KLEIN, Italienische Goldmünzen und Mailänder Groschen des Spätmittelalters in Südwestdeutschland. In: P. RÜCKERT – S. LORENZ (Hgg.), Die Visconti und der deutsche Südwesten. Kulturtransfer im Spätmittelalter (Sigmaringen 2008), S. 299–315.

KLEIN – RAFF 1997 U. KLEIN – A. RAFF, Die Münzen und Medaillen von Esslingen, Stuttgart 1997.

KLUGE 2007 B. KLUGE, Numismatik des Mittelalters Band I: Handbuch und Thesaurus Nummorum Medii Aevi (Berlin – Wien 2007).

KNYPHAUSEN 1872 K. GRAF ZU INN- UND KNYPHAUSEN, Münz- und Medaillenkabinett, 2 Bände (Hannover 1872 und 1877).

KOCH 1984 B. KOCH, Corpus Nummorum Austriacorum I. Mittelalter (Wien 1994).

KRABATH 2001 S. KRABATH, Die hoch- und spätmittelalterlichen Buntmetallfunde nördlich der Alpen. Eine archäologisch-kunsthistorische Untersuchung zu ihrer Herstellungstechnik, funktionalen und zeitlichen Bestimmung. Internationale Archäologie 63, 2 Bände (Rahden/Westfalen 2001).

KRABATH – LAMBACHER 2006 S. KRABATH – L. LAMBACHER, Der Pritzwalker Silberfund Bestandskatalog 23 des Kunstgewerbemuseums zu Berlin (Berlin 2006).

KRUSY 1974 — H. KRUSY, Gegenstempel auf Münzen des Spätmittelalters (Frankfurt/Main 1974).

LANDOLT – ACKERMANN 1991 — E. LANDOLT – F. ACKERMANN, Sammeln in der Renaissance. Das Amerbach-Kabinett. Die Objekte im Historischen Museum Basel (Basel 1991).

LINK 1989 — E. LINK, Die Erzbischöfliche Münze und ihre Erzeugnisse. In: H. MATHY (Hg.), Bingen. Geschichte einer Stadt am Mittelrhein (Bingen 1989), 235–276.

LOHNER 1846 — C. LOHNER, Die Münzen der Republik Bern (Zürich 1846).

MADER 2012 — H. MADER, Die Münzen der Stadt Lüneburg 1293–1777. Bremer Beiträge zur Münz- und Geldgeschichte 7 (Bremen 2012).

MARGAROLI 1991 — P. MARGAROLI, Lombardei. Lexikon des Mittelalters V, München und Zürich 1991, 2094–2098.

MASCHKE 1965 — E. MASCHKE, Der wirtschaftliche Aufstieg des Burkard Zink (*1396, †1474/75) in Augsburg. In: O. BRUNNER – H. KELLENBENZ – E. MASCHKE – W. ZORN (Hgg.), Festschrift Hermann Aubin zum 80. Geburtstag (Wiesbaden 1965), 235–262.

NAU 1983 — E. NAU, Münzumlauf im ländlichen Bereich mit besonderer Berücksichtigung Südwestdeutschlands. In: H. PATZE (Hg.), Die Grundherrschaft im späten Mittelalter I. Vorträge und Forschungen 27 (Sigmaringen 1983), 97–156.

NHMZ 2011 — J. RICHTER – R. KUNZMANN, Der neue HMZ-Katalog, 2 Bände (Regenstauf [2]2011).

NOSS 1913 — A. NOSS, Die Münzen der Erzbischöfe von Cöln 1306–1547 (Köln 1913).

NOSS 1916 — A. NOSS, Die Münzen von Trier, 1. Teil, 2. Abschnitt: Beschreibung der Münzen 1307–1556 (Bonn 1916).

NOSS 1929 — A. NOSS, Die Münzen von Berg und Jülich-Berg, 2 Bände (München 1929).

NOSS 1956 — Slg. Prof. Dr. Alfred Noss, Münzen der Pfalz, 1. Teil: Die Kurlinie. Busso Peus 255 (Frankfurt/Main 1956).

OMAN 1930 — C. C. OMAN, Victoria and Albert Museum. Catalogue of Rings 1930 (London 1930, ND Ipswich 1993).

ROWAN 1974 — St. W. ROWAN, Die Jahresrechnungen eines Freiburger Kaufmanns 1487/88. Ein Beitrag zur Handelsgeschichte des Oberrheins, mit einem Nachwort von Berent Schwineköper. In: E. MASCHKE – J. SYDOW (Hgg.), Stadt und Umland (Stuttgart 1974), 227–277.

SAURMA 1892 — H. VON SAURMA-JELTSCH, Die Saurmasche Münzsammlung deutscher, schweizerischer und polnischer Gepräge von etwa dem Beginn der Groschenzeit bis zur Kipperperiode (Berlin 1892).

SCHÄRLI 1984 — B. SCHÄRLI, Mailändisches Geld in der mittelalterlichen Schweiz. In: G. GORINI (Hg.), La zecca di Milano. Atti del Convegno internazionale di studio, Milano 9–14 maggio 1983 (Mailand 1984), 277–310.

SCHLEGEL 1991 — A. SCHLEGEL, Die kurmainzische Münzstätte Höchst 1377 bis 1461/63 (Frankfurt am Main 1991).

SCHLUNK 1991 — A. SCHLUNK, Lombarden (1.), in: Lexikon des Mittelalters V, München und Zürich 1991, Sp. 2098–2099.

SCHMUTZ 2000 — D. SCHMUTZ, Der Münzschatzfund vom «Schellenberger Wald», vergraben nach 1460. Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein 99, 2000, 37–138.

SCHNEIDER 2010 — K. SCHNEIDER, Münzstättentopographie des rheinpfälzischen Raumes, Höhr-Grenzhausen 2010.

SCHÜTTENHELM 1987 — J. SCHÜTTENHELM, Der Geldumlauf im südwestdeutschen Raum vom Riedlinger Münzvertrag 1423 bis zur ersten Kipperzeit 1618 (Stuttgart 1987).

SCHULTE 1966 — A. SCHULTE, Geschichte des mittelalterlichen Handels zwischen Westdeutschland und Italien (Karlsruhe 1900; ND Berlin 1966 mit einem Geleitwort seines Schülers H. Ammann).

SCHWICKER – MARIOTTE 1986 — FR. SCHWICKER – J.-Y. MARIOTTE (Archives municipales de Strasbourg, Hgg.), Inventaire de la Série XII: Fonds de la Monnaie (Strassburg 1986).

TSCHAMBSER 1855 — M. TSCHAMBSER, Kleine Thanner-Chronik, oder Jahr-Büchlein von dem wunderbarlichen Ursprung, Aufkommen und heutigen Zustand einer Löbl. in dem Oberen Elsass oder Sundgau, an einem guten Reb-Gebirg und Pass in das Lothringen gelegenen Stadt Thann (Mülhausen 1855).

VARESI 2000 — A. VARESI, Monete Italiane Regionali: Lombardia, Zecche Minori (Pavia ²2000).

WEISENSTEIN 1995 (Trier) — K. WEISENSTEIN, Das kurtrierische Münz- und Geldwesen vom Beginn des 14. bis zum Ende des 16. Jahrhunderts. Auch ein Beitrag zur Geschichte des Rheinischen Münzvereins (Koblenz 1995).

WEISENSTEIN 1995 (Pfalz) — K. WEISENSTEIN, Sammlung Pfalz – Kurlinie und Nebengebiete (Zürich 2006; UBS AG, Auktion 65, «Palatinate Collection»).

WEISENSTEIN 2002 — K. WEISENSTEIN, Die Münzpolitik der rheinischen Kurfürsten (Rheinischer Münzverein) unter besonderer Berücksichtigung der Einflüsse von Reich und Städten. H. CUNZ (Hg.), Währungsunionen. Beiträge zur Geschichte überregionaler Geldpolitik. Numismatische Studien 15, Hamburg 2002, 105–143.

WENDLING 1979 — E. WENDLING, Atlas lothringischer Münzen (Metz 1979).

WIELANDT 1958 — F. WIELANDT, Zwei strassburgisch-pfälzische Pfennigfunde aus dem Spätmittelalter (Funde Wintersdorf und Rotenfels II). Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 106, 1958, 34–52.

WIELANDT 1973 — F. WIELANDT, Badische Münz- und Geldgeschichte (Karlsruhe ²1973).

WINTERSTEIN 1977 — C. WINTERSTEIN, Die Goldgulden von Basel (Basel 1977).

NK Fundkatalog — Fundkatalog Mittelalter/Neuzeit (750-1815) der Numismatischen Kommission der Länder in der Bundesrepublik Deutschland.

PHOTOS

Fa. Lübke & Wiedemann, Stuttgart: Nr. 159 und 1891.

Henning Volle, Freiburg im Breisgau: Nr. 2, 20, 24, 160, 170, 212, 248, 274, 510–511, 522, 524, 537, 560–562, 566, 605, 1139 und 1892.

Stefan Krabath, Dresden: alle übrigen Photos.

Fa. Foto-Kauffmann, Berlin (seit 1931): Gestaltung der Tafeln.

1 2 3 4

5 6 7 8

9 10 11 12

Burkhard Schauer, Helmut Hahn, Stefan Krabath
Ein bedeutender Schatz aus Freiburg im Breisgau, verborgen nach 1452

159

160

161

162

167

169

170

171

176 177 178 185

187 189 190 191

192 206 208 210

212 217 222 223

224

232

235

237

238

240

241

248

253

256

257

259

260 262 263 265

270 271 274 275

510 511 513 515

516

521

522

524

526

528

529

530

525

563

537

558

559 560 561 562

566 572 604 605

1036 1038

1042 1048 1049 1050

1051

1052

1056

1058

1059

1060

1062

1124

1127

1129

1130

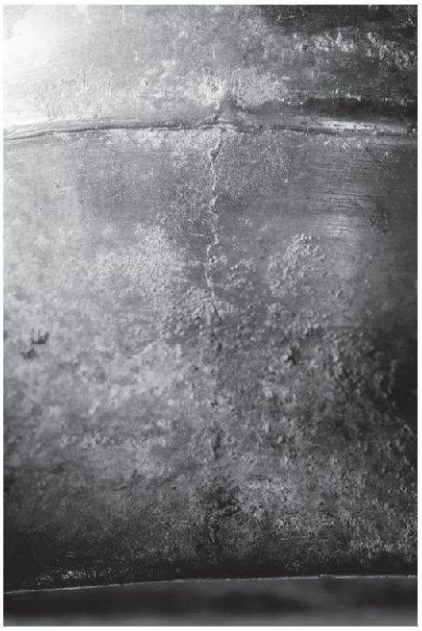
1134

1139 1144 1409 1435

1496 1882 1883 1891

1892 1893 2070 2073

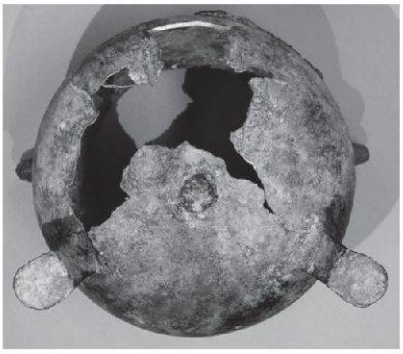
N Ga



N Gd

N Gb

N Gc

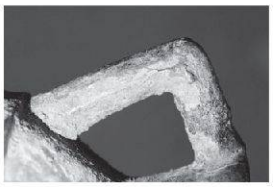


N Gf

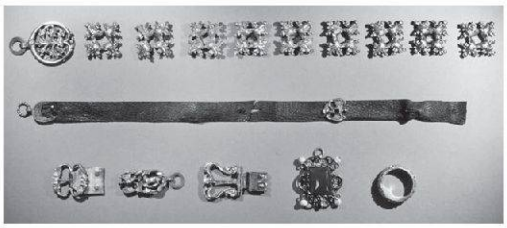
N Ge

N Gg

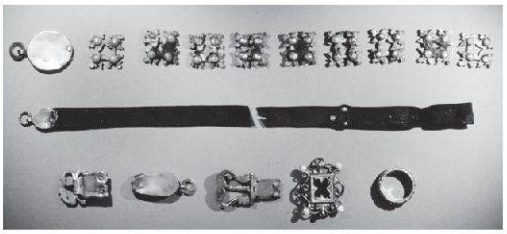
N Gh



N Gk



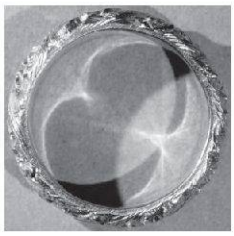
N Oa



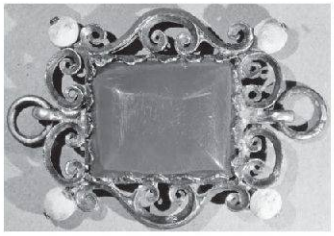
N Ob

N 1a (3:1)

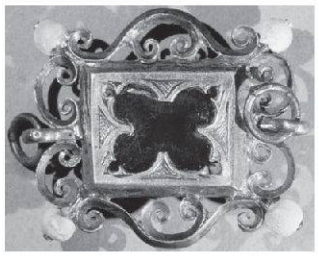
N 1a



N 1b

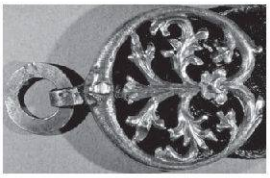


N 2a

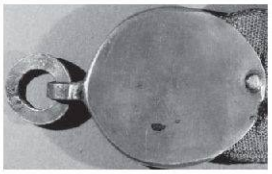


N 2b

N 2c



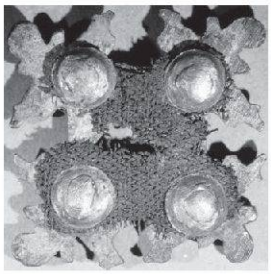
N 3a



N 3b

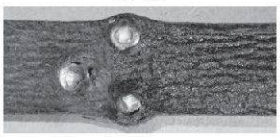
N 3c

N 3d



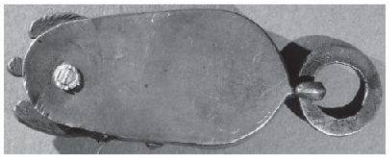
N 3e

N 4d



N 4e

N 4a

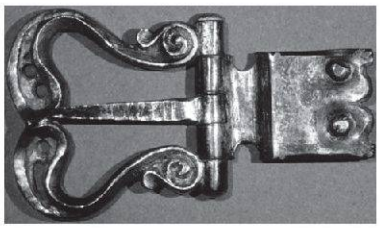


N 4b

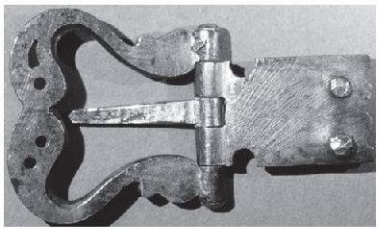
N 7a

N 7b

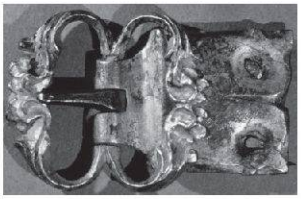
N 4c



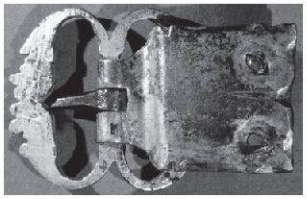
N 5a



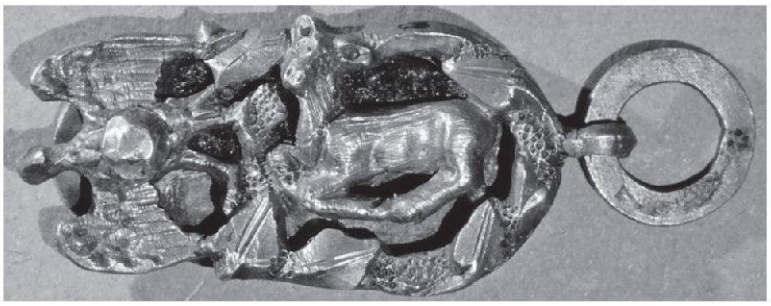
N 5b



N 6a



N 6b



N 4a
(2:1)